

Hiob 19 – Hoffnung statt „Glück“

Gemeinde: TheRock

Datum: 27.12.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Als Ältester der Evangelischen Freikirche TheRock bin ich irgendwie froh, dass 2015 zu Ende geht. Es war für die Gemeinde ein ziemlich angefochtenes Jahr. Irgendwie habe ich rückblickend nicht den Eindruck, dass viel Vergnügungssteuer anfallen wird. Dazu gab es deutlich zu viel Tränen, Missverständnisse, geplatzte Träume, kaputte Ehen, Krankheit und was diese Welt noch alles zu bieten hat, um Christen zu entmutigen. Ich will nicht sagen, dass die aktuelle Not nichts Gutes hat. Wir lernen das Ausharren, wir rücken zusammen, wir beten mehr¹ und erfahren Gebetserhörungen, aber bei alledem wird auch klar, wie zerbrechlich das ist, was man gemeinhin „Glück“ nennt, auf was für dünnem Eis man sich bewegt, wenn man „glücklich“ werden will. Wie leicht unsere Vorstellung vom *Glücklichsein* das Zentrum unseres Lebens wird, wo wir doch ganz genau wissen, dass wir nicht wissen, was morgen kommt.

Wenn Jesus davon spricht, dass jeder Tag an seinem Übel genug hat, dann passiert es ganz leicht, dass wir ihm nicht glauben. „*Übel* in *meinem* Leben? Das kann doch nicht sein! Ich bin doch ein Jesus-Nachfolger... nein, nein! Das darf einfach nicht sein!“

Umso erstaunter sind wir dann, wenn wir merken, dass Christen oft nicht weniger, sondern mehr leiden als ihre ungläubigen Freunde. Und das nicht nur, weil wir mitfühlender wären und einen größeren Bekanntenkreis haben. Beides Sachen, die noch nicht einmal stimmen müssen!

Wir leiden mehr, weil wir auf eine dramatische Weise in einen Konflikt hineingestellt sind, den wir uns nicht ausgesucht haben. Es ist der Konflikt des Guten gegen das Böse, Gott gegen Satan².

Wir haben uns als Kinder Gottes, als Jünger Jesu, als Botschafter Gottes an eine verlorene Welt auf die Seite Gottes gestellt. Wir haben mit der Bekehrung Position bezogen gegen alles Böse und gegen den Bösen, der im Hintergrund die Strippen zieht. Logisch, dass das Konsequenzen hat! Einer, der das auf ganz dramatische Weise zu spüren bekommen hat, ist Hiob, nach dem gleichnamige Buch im AT benannt ist. Ein toller Typ, der – Zitat – „rechtschaffen und redlich und gottesfürchtig“ war und das Böse mied (Hiob 1,1). Gott ist total von ihm begeistert (Hiob 1,8; 2,3). So sehr, dass er dem Teufel selbst mithilfe von Hiob eine Lektion erteilt. Der Satan darf Hiob nämlich übel mitspielen. Er verliert seine

¹ Ich bin dankbar für zwei Männergebetskreise und wünsche mir noch mehr.

² Und wir sind die Ringträger, auf deren Schultern die Verantwortung liegt, die Welt zu retten!

Kinder, seinen Besitz und seine Gesundheit. Das einzige, was er behält ist sein Leben und seine Frau, die ihm jedoch rät „fluche Gott und stirb!“ (Hiob 2,9)... also auch nicht wirklich eine große Hilfe ist.

Von Hiob können wir lernen, worauf es im Leben wirklich ankommt.

Stellt euch einen Mann vor, der ausgelacht (Hiob 30,1), verspottet (Hiob 30,9) und bespuckt (Hiob 30,10) wird. Er sitzt wortwörtlich im Dreck. Nichts ist von seiner früheren Größe übrig. Er hat Angst (Hiob 30,16), Schmerzen (Hiob 30,17), Erstickungsanfälle (Hiob 30,18), keine Kraft zum Aufstehen (Hiob 30,19), Fieber (Hiob 30,27.30) und massive Hautprobleme (Hiob 30,30). Alles juckt und niemand will etwas mit ihm zu tun haben (Hiob 30,28.29). Seine Freunde trösten ihn nicht, sondern verurteilen ihn. Alle seine Erwartungen ans Leben wurden grausam enttäuscht (Hiob 30,26).

Hiob 30,26: *Ja, Gutes erwartete ich, und es kam Böses. Und ich harrte auf Licht, und es kam Dunkelheit.*

Und warum das alles? Weil er Gottes bester Mann war, um dem Teufel zu zeigen, dass wahre Rechtschaffenheit – wir würden vielleicht sagen: *echter Glaube* – mehr ist als ein Deal! Der Teufel hatte behauptet: „Hiob, der hält sich doch nur an deine Gebote, Gott, weil es ihm Segen einbringt!“ (Hiob 1,9-11; 2,4.5). Und Gott hatte dagegen gehalten: „Nein, das stimmt nicht! Nimm ihm den Segen und du wirst sehen, er hält an mir fest! – Er liebt mich, er vertraut mir, er will nicht nur meine Geschenke – meinen Segen –, er will mich!“

Und ein ganzes biblisches Buch hindurch, über 40 Kapitel lang sehen wir, dass Gott recht behält. Hiob hält an Gott fest. Er klagt, er verwünscht sogar den Tag seiner Geburt (Hiob 3), aber nie – kein einziges Mal – flucht er Gott. Was ist sein Geheimnis?

Glück kann es nicht sein! Nach menschlichen Maßstäben ist ein Mann, der seine Kinder verloren hat, der finanziell am Ende und schwer krank ist, definitiv nicht *glücklich*. Menschliches *Glück* hat mit intakter Familie, Wohlstand und Gesundheit zu tun. Und wenn dann noch schräge Freunde und gesellschaftliche Ächtung hinzukommen, wenn Gottes Handeln keinen Sinn mehr ergibt, dann kann noch weniger von *Glück* die Rede sein!

Und trotzdem hält Hiob durch! Warum? Warum gibt er nicht einfach auf?

Um das zu verstehen, müssen wir Hiob 19 lesen. Von Hiob 19,1 bis Hiob 19,24 klagt Hiob: Seine Freunde haben ihn schon zehnmal beschimpft (Hiob 19,3), Gott erhört ihn nicht (Hiob 19,7) und handelt wie ein Feind (Hiob 19,11.12.21), niemand will etwas mit ihm zutun haben (Hiob 19,13-16), er stinkt aus dem Mund (Hiob 19,17), keiner hilft ihm (Hiob 19,18.21), er fühlt sich ausgedörrt (Hiob 19,20) und was menschliche Hoffnung angeht, am Ende (Hiob 19,10). Man liest das Kapitel und fragt sich: Was hält den Mann bei Gott? Und dann kommt der absolute Knallervers! Wenn ihr ihn noch nicht auswendig gelernt habt, macht es... wenigstens den ersten Teil!

Hiob 19,25-27: *Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt; und als der Letzte wird er über dem Staub stehen. 26 Und nachdem man meine Haut so zerschunden hat, werde ich*

doch aus meinem Fleisch Gott schauen. 27 Ja, ich werde ihn für mich sehen, und meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als Fremden.

Hier treffen wir auf die Demarkationslinie zwischen echtem Glauben und eingebildeten Glauben.

Für den Hiob-Glauben ist nicht alles klar, er hat Fragen, er ist fertig, aber er hat eine unverrückbare Hoffnung, die sich so anhört: „*Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub stehen. Und nachdem man meine Haut so zerschunden hat, werde ich doch aus meinem Fleisch Gott schauen.*“ Nach allem Schmerz, allem Unverständnis, aller Einsamkeit und aller Ablehnung wird mir Gott einmal – und zwar nicht als Fremder (Hiob 19,27)! – begegnen. Das ist die Hoffnung, auf die Hiob zulebt. Echter Glaube glaubt, weil der Gott, dem wir folgen ein „Erlöser“ (o. Fußnote: *Anwalt, Fürsprecher*) ist. Mag es auch sein, dass unser Lebensweg verworren und undurchsichtig ist, dass Gott mich auf eine Weise führt, die mir überhaupt nicht schmeckt, dass ich manchmal sogar den Eindruck habe, dass er gegen mich ist, so ist doch das Wichtigste (und Größte), dass ich die Hoffnung festhalte, einem guten (!) Gott persönlich zu begegnen. Ein Gott, der weiß, was er tut, weil er auf meiner Seite steht!

Jetzt höre ich schon die Kritiker: „Ach ihr Christen, ihr vertröstet die Menschen doch nur auf die Ewigkeit!“ Und ich würde gern sagen: „Nein, das stimmt nicht! Schauen sie mal, wie fleißig und hingegeben sich Christen im Diesseits engagieren!“ Aber dann denke ich: „Wenn ich ganz ehrlich bin, hat der Kritiker recht!“ Wenn ein Mensch auf irdisches Glück aus ist, das Glück der Hochglanzprospekte, der Versicherungsmakler und der Weihnachtsmärkte, dann kann ich ihm dieses Glück nicht anbieten. Vielleicht gibt es im Leben „glückliche Zeiten“, aber auch die sind für den Großteil der Christenheit ganz weit weg. Und um Unglück zu erleben muss man als Christ nicht in Nordkorea, dem Südsudan oder Syrien wohnen.

Und deshalb: Ja, ich vertröste Menschen auf den Moment, wenn der Gott, dem sie ein Leben lang in guten und bösen Tagen wie ein Hiob gedient haben, wenn sie diesem Gott von Angesicht zu Angesicht – nicht wie einem Fremden, sondern wie einem Freund begegnen.

Warum sollte ich Gott bis dahin dienen? Weil er mich zuerst geliebt und mich am Kreuz mit seiner Gnade beschenkt hat. Ich habe keine Ahnung, woher Hiob seine Auferstehungshoffnung nimmt, aber jeder, der hier sitzt, weiß darum, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und wiederkommen wird. Was für Hiob nicht mehr als eine Ahnung gewesen sein konnte, das ist für unser sicherste Zuversicht! Wir dürfen wissen, dass Gott unsere *Erlöser, Anwalt und Fürsprecher* ist, er hat für unsere Sünden bezahlt, er vertritt uns im Gericht und steht 100% auf unserer Seite.

Wenn es um Kummer geht, hat Kummer nie das letzte Wort, sondern immer die Auferstehung!

Die Lösung für unseren Kummer in dieser Welt beschreibt Jesus selbst mit diesen Worten:

Johannes 14,1-3: *Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich! 2 Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? 3 Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.*

Der Titel dieser Predigt lautet „Hoffnung statt Glück“. Wir stehen in der Gefahr, dass wir uns nach „Glück“ ausstrecken, aber Gott möchte uns heute schon seine Auferstehungshoffnung geben. Wir sehnen uns nach ein bisschen Frieden, gesicherteren Verhältnissen, intakter Familie, Gesundheit, lieben Freunden, Anerkennung und einem glaubensstarken Dauerlächeln... aber all das: Gott ist weder verpflichtet uns das zu geben, noch habe ich den Eindruck, dass er es uns geben will.

Und vielleicht fragt jemand zaghaft: „Aber will Gott nicht, dass mein Leben gelingt?“

Und ich würde fragen: „Was meinst du mit *gelingt*? Meinst du, dass Gott dir all die Goodies und Gadgets, die Segnungen und Spielereien gibt, die du dir für dein Leben so wünschst? Oder meinst du, dass er dich in das Feuer eines dämonischen Konflikts wirft, wo dein Charakter gestählt und du mit jeder Faser deines Lebens Position für die gute Sache Gottes beziehen musst, weil du an der Seite des Mannes, der am Kreuz gestorben ist, selbst stirbst um eine sterbende Welt mit dem Evangelium zu erreichen?“

Und deshalb: Goodby, ihr Goodies und Gadgets! Der Kampf tobt bereits... und du steckst mitten drin. Und deshalb gibt uns Gott, was viel wichtiger ist als *Glück*. Er gibt uns **die Hoffnung, mit der er selbst am Kreuz gestorben ist.**

Was ist die beste Hoffnung eines rechtschaffenen, frommen Lebens? Es ist die Hoffnung auf Auferstehung, auf die Begegnung mit Gott! Heute schon lädt uns der Herr Jesus ein, von ihm zu lernen und bei ihm Ruhe zu finden. Aber die intimsten Momente heute sind nur ein kleiner schwacher Vorgeschmack auf das Eigentliche. Wenn hier auf Erden alle Stricke reißen, dann bleibt eine Sache ganz gewiss: Gott lässt mich nicht los!

Wenn wir – um das Bild von Hiob zu gebrauchen – im Staub liegen, wir würden sagen: im Dreck sitzen, dann wissen wir, dass der Staub nicht das letzte Wort hat.

Hiob 19,25-27: *Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt; und als der Letzte wird er **über dem Staub stehen.** 26 Und nachdem man meine Haut so zerschunden hat, werde ich doch aus meinem Fleisch Gott schauen. 27 Ja, ich werde ihn für mich sehen, und meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als Fremden.*

... sondern als Freund und als Bräutigam, der sich danach verzehrt, seine Braut nach Hause zu holen und in die Arme zu schließen.

Nehmt diese Hoffnung bitte mit ins nächste Jahr und lasst sie nicht los. Sie ist ein tragfähiges Fundament für die schweren Tage und eine super Ermutigung in den Guten. AMEN